Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Rettung

Autor: Kager, Hermance von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

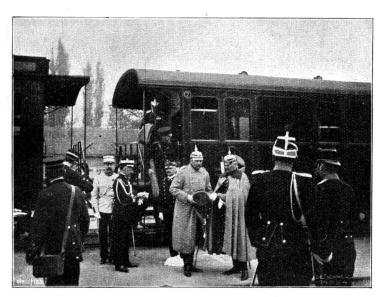
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Manover 1904. Antunft ber fremben Offiziere (Phot. M. Rrenn, Burich).

Kunst und Leben.

Aphorismen von Rarl Beinrich Maurer, Bürich.

Machbrud verboten.

Man bedauert, daß ein Mensch wie Leonardo da Vinci die meisten seiner Werke unvollendet gelassen hat, daß er, von einer fieberhaften Ungeduld durch alle Künste und Wissensgebiete gepeitscht, niemals die föstliche Ruhe gefunden habe, in der die Vollendung gedeiht. So ist er aber auch das Symbol der Renaissancezeit geworden mit ihren herrlichen Unfängen, wunderdaren Träumen und Hoffnungen, die sich heute noch nicht erfüllten. Er wäre sonst nur ein großer Maler; so aber darf man den Namen dieses Seltsamen über eine ganze Zeit schreiben, ja noch mehr: er reicht über seine zeit hinweg. Dieses Hinseigen zum Wissenschaftlichen ist ein ahnungsvolles Ersassen fommender Geistesepochen. Leonardo ist z. B. der einzige Künstler, der damals Kunstphilosophie trieb!

Wenn ein bekannter Monarch auf die Kunst seines Landes persönlichen Ginfluß üben und so die großen Mäcene der Renaissance kopieren will, vergißt er etwas sehr Wichtiges, nämlich, daß jene das Gottesgnadentum des Künstlers über das ihre setzen, daß sie den Herrscher vergaßen und nur insofern ein Anrecht auf den Meister zu haben glaubten, als sie selbst künstlerische Mensichen waren.

Man hat oft darüber gestritten, ob der Aristier selbst Künstler sein solle oder nicht; diese Frage ist schwer zu entscheiden. Die Antwort fann nur von Fall zu Fall gegeben werden; denn es gibt Künstler, die absolut kein kritisches Bermögen besigen, über ihre Kunst nicht zehn Worte sprechen können; andere wieder haben ein hohes Bissen um ihre Kunst, das die reine Betätigung nicht ausschließt. Auf jeden Fall aber muß der Kritiker ein Künstlermensch sein, sür den der Berstand niemals das letzte Wort spricht.

Das Gros des Publikums ift für wahre Kristik nicht reif, ja, es vermag fie gar nicht richtig einzuschäßen. Es ift lächerlich, wie ganz verständige Leute sich der Kritik ihres Leibblattes unterwersen;

fie hat für sie etwas von der Suggestivität eines Orakelspruchs. Wenn die Leute nur einsehen lernten, wie sehr Kritik Temperamentsache ist! Man komme nicht mit der berühmten Objektivität; die ist oft historischen Tatsachen und Erscheinungen gegenüber nicht vorhanden, wie sollte sie einer lebendigen, sich unter den Augen entwickelnden Erscheinung gegenüber das Fühlen und Denken des Aritikers beherrschen?!

Seelische Krankheiten zu genießen versteben, so könnte man Defabeng befinieren.

Das kleine Ihrische Gebicht ift auch beshalb bie ebelfte und reinste Kunftsorm, weil es ben Leser ober Hörer nicht länger bannen will, als die Inspiration gewährt hat.

Mancher Leute Stil ift wie abgegriffene Scheidemunge: er ift jedermann vertraut, erweckt kein Befremden, kein Miß-trauen, bedeutet ein unabänderlich Festgesetzes und eignet sich vorzüglich für den Tauschhandel mit gleichen, regelmäßigen, braven, kurz, durch und durch gewöhnlichen Gedanken.

Rettung.

War müd' zum Sterben Der arme Knab' — Wollt' nichts erwerben Mehr als ein Grab.

Kam da gegangen Just eine Maid, 27ahm ihn gefangen Samt seinem Leid.

Schien ihm das Leben Gleich lebenswert, Führt' wie's gegeben Pflug oder Schwert — —

Sollen dir fangen Frende wie Schmerz, Such' noch zwei Angen, Such' noch ein Herz!

> Bermance von Hager, Brieg.



Manover 1904. Die fremben Offigiere vor ber Kritif (Bhot. Bh. & G. Lint, Bürich).